

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inklusive fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht.

Kreative Ideenbörse Ethik – Ausgabe 79

3.6.6 „Wo der Tod auf uns wartet, ist unbestimmt; wir wollen überall auf ihn gefasst sein.“ (Montaigne) – Über den Umgang des Menschen mit dem Tod

Dr. Christoph Kunz



Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus der „Kreativen Ideenbörse Schule“ der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

► Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).



Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet.

► Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).



Haben Sie noch Fragen?

Unser Kundenservice hilft Ihnen gerne weiter:

Schreiben Sie an info@edidact.de oder per Telefon 09221 / 949-410.

Ihr Team von eDidact

3.6.6 „Wo der Tod auf uns wartet, ist unbestimmt; wir wollen überall auf ihn gefasst sein.“ (Montaigne) – Über den Umgang des Menschen mit dem Tod

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ◆ den Tod als existenzielle Erfahrung des Menschen verstehen,
- ◆ verschiedene Einstellungen des Menschen zu Sterben und Tod im Lauf der Geschichte kennenlernen,
- ◆ Aussagen wichtiger Philosophen seit Platon zu Sterben und Tod analysieren und prüfen.

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p>1. und 2. Stunde: Der Mensch zwischen Todesbewusstsein und Todesverdrängung</p> <p>Umfragen zufolge will so gut wie niemand im Krankenhaus sterben. Laut Deutschem Evangelischen Krankenhausverband (DEVK) sterben aber 77 % der Deutschen entweder in einer Klinik oder in einem Pflegeheim. Und die Frage, wie man sterben will – schnell oder langsam – „bewusst“ –, wird von den meisten Menschen mit „schnell“ beantwortet. Auch hier stehen die Antworten, die das Gewünschte zum Ausdruck bringen, oft im Gegensatz zur Realität.</p> <p>Das war nicht immer so. Die Einstellung zu Sterben und Tod hat sich in der Geschichte der Menschheit verändert. Diesen Veränderungen geht die erste Doppelstunde der Einheit nach, in der kulturgeschichtliche Aspekte des Umgangs mit Sterben und Tod thematisiert werden.</p> <p>Dieser Unterrichtsschritt mündet in die Reflexion über mögliche Gründe für die Tabuisierung der Themen „Sterben“ und „Tod“, die heute bei vielen Menschen zu beobachten ist.</p> <p>Der Philosoph Bernd N. Schumacher fasst die gegenwärtige Grundeinstellung vieler Menschen folgendermaßen zusammen: „Der zeitgenössische Mensch hat sich, um eines glücklichen Lebens willen, darauf eingerichtet, nicht an den Tod und insbesondere nicht an den eigenen Tod zu denken, ihn gewissermaßen einfach totzuschweigen.“ (Bernd</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">   </div> <p><u>Mögliche Lösungen zu M1a:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Offensichtlich ging man in früheren Zeiten davon aus, der der Tod nicht schnell und überraschend kommt, dass man sich auf ihn vorbereiten kann. Das gezeigte Buch erfüllte dabei eine doppelte Funktion: Es ist belehrend und unterhaltend. Über den Untertitel wird deutlich, dass die Bibel der Maßstab ist. 2. Hier sind ganz unterschiedliche Antworten denkbar. <p><u>Mögliche Lösungen zu M1b bis d:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Der Neandertaler galt früher als „primitiv“, beinahe affenartig, dem (modernen) Menschen deutlich unterlegen. Inzwischen geht die Forschung davon aus, dass – um den Text zu zitieren – „die Neandertaler Praktiken anwandten, die generell als typisch für die modernen Menschen gelten“. 2. a) Man findet bewusst nahegelegte Gruben mit Skelettüberresten, ohne Verwitterungs- und Abnagespuren durch Tiere. b) Manche Skelette gehen möglicherweise auf Verschüttungen zurück. Auch haben sich vermeintliche Blumenbeigaben, von denen man in den 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts ausging, als Eintragungen von Kleintieren herausgestellt, die das vermeintliche Grab mit Gängen durchzogen haben. Wenn man von Beerdigungen ausgeht, was in einigen Fällen gesichert ist, bleibt aber offen, ob die

Teil 3.6: Alter – Sterben – Tod

Schumacher: *Der Tod in der Philosophie der Gegenwart*, WBG: Darmstadt 2004, S. 9).

Auch viele Schüler werden zu diesen „zeitgenössischen Menschen“ gehören, von denen Schumacher spricht. Die folgenden Materialien sollen den Schülern deshalb auch die Möglichkeit geben, das Tabu aufzubrechen und über ein Thema zu reflektieren und zu sprechen, das als existenzielles Thema alle Menschen angeht, auch wenn die jüngere und nachwachsende Generation mit sterbenden und toten Menschen wohl eher selten konfrontiert gewesen sein sollte. Etwas zugespitzt formuliert, gewinnt der Beitrag seine Bedeutung also auch daraus, dass er als „Vorbereitung auf das zukünftige Leben“ verstanden werden kann.

Neandertaler einen Jenseitsglauben besessen haben.

c) Ein Grund ist die damals sehr geringe Bevölkerungsdichte.

3. a) Etliche Gräber der modernen Menschen enthielten Grabbeigaben.

b) Möglicherweise deuten die Grabbeigaben darauf hin, dass man von einem irgendwie gearteten Fortleben nach dem Tod ausging.

Mögliche Lösungen zu M1e bis f:

1. Heute wird der Tod verdrängt; Todesangst zu haben gilt als (psychische) Erkrankung. Früher war im Bewusstsein der Menschen das Leben vom Tod begleitet.

2. Richter verweist zum einen auf den wissenschaftlichen Fortschritt, der den Tod beinahe als vermeidbar erscheinen lässt. Zum anderen sieht man im Tod keinen Sinn mehr. Diese Sinnlosigkeit führt dazu, noch mehr auf den wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu setzen.

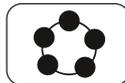
3. Der Fortschritt, der die Unvermeidlichkeit des Todes infrage stellt, ist vor allem auch ein Fortschritt in der Medizin. Der Historiker Gerste bestätigt in diesem Zitat also Richters Analyse.

→ **Texte 3.6.6/M1a bis f*/****

3. Stunde: Grundsätzliche Positionen, wie man Fragen zum Thema „Tod“ beantworten kann

In den beiden Doppelstunden 3 bis 6 sollen sich die Schüler mit Originaltexten (M3a bis M3m) von fünf Philosophen beschäftigen (Platon und Epikur aus der Antike, Montaigne aus der Renaissance, Hume und Scheler aus der Neuzeit). In Stunde 3 soll dabei die Vorbereitung geschaffen werden, indem mögliche Haltungen systematisch vorgestellt werden. Dies geschieht über ein Interview mit zwei Experten, das analysiert werden soll und einen Informationstext, der deduktiv wichtige Fragen vorstellt und systematisiert. Die Schüler können hier zum Abschluss eine erste eigene Stellungnahme formulieren.

Im Anschluss daran haben die Schüler drei Unterrichtsstunden (mit einer Hausaufgaben-



Mögliche Lösungen zu M2a bis c:

1. Genannt wird zunächst die Position des Christentums mit der Vorstellung eines jenseitigen Lebens. Dann wird, als das andere Ende des Spektrums, die Vorstellung genannt, dass nach dem Tode gar nichts komme. Als dritte Position wird der Buddhismus genannt mit dem – wie es im Text heißt – „Werden einer neuen Existenz“.

2. a) Was die Möglichkeit des Weiterlebens angeht, ist die Gerichtsmedizinerin Schröder deutlich skeptisch(er) eingestellt.

b) Auf die Frage, was nach dem Tod kommt, antwortet der Kulturanthropologe Fischer mit Verweis auf religiöse Vorstellungen, die verbreitet sind; die Gerichtsmedizinerin Schröder

Teil 3.6: Alter – Sterben – Tod

Wie man sterben will

Nachfolgend findest du das Titelblatt einer Publikation aus dem Jahr 1745. Der lateinische Spruch auf dem Band in der Mitte bedeutet: *Sie zeigen und erfreuen*.

Arbeitsaufträge:

1. Viele Menschen wünschen sich heute einen schnellen Tod. Überlege dir, welche Vorstellungen vom Sterben mit der Publikation von 1745 verbunden sind.
2. Hast du dir schon einmal überlegt, wie dein Sterben und dein Tod sein sollen?



(Bild aus: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
<http://digitale.bibliothek.uni-halle.de/vd18/content/pageview/2947734>)

Tipp zum Recherchieren in diesem Buch:

<http://digitale.bibliothek.uni-halle.de/vd18/content/titleinfo/2625674>

Stand: 19.10.2021

Neandertaler bestatteten ihre Toten – doch warum?

Es gibt archäologische Funde, die belegen, dass Menschen seit 100.000 Jahren Tote bestatten. Wie sah es mit anderen, ausgestorbenen Menschenarten aus? Der folgende Text informiert über neueste Erkenntnisse der Neandertalerforschung.

1 Schon die Neandertaler bereiteten Toten ein Grab, um sie zu schützen – bis hierhin sind sich Forscher einigermaßen einig. Sollten die Toten vor Tieren bewahrt werden? Oder war es doch ein Ritual?

5 Am 3. August 1908 machten die drei Brüder Amedée, Jean und Paul Bouyssonie in Südwestfrankreich einen aufsehenerregenden Fund: In einer Höhle nahe La Chapelle-aux-Saints in der Region Limousin entdeckten sie Knochen eines Neandertalers. Das rund 50.000
10 Jahre alte Skelett war nahezu unversehrt. Der Fund war eine wissenschaftliche Sensation. Aus den – teilweise deformierten – Knochen des in der Fachwelt LCS1 genannten Mannes zogen Forscher weitreichende Schlüsse über das Leben der Neandertaler. Der französische Paläontologe Marcellin Boule prägte die Vorstellung von eher affenartigen Wesen, die nur wenig mit dem modernen Menschen gemein haben. „Darauf basierte lange Zeit das Bild vom Neandertaler als keulenschwingendem
15 Höhlenbewohner“, sagt Professor Thorsten Uthmeier von der Universität Erlangen. Ausgerechnet dieser Fund lieferte aber auch den ersten klaren Beleg dafür, dass unsere vor etwa 34.000 Jahren ausgestorbenen Verwandten wohl Tote bestatteten – lange bevor der moderne Mensch vor etwa 44.000 Jahren nach Europa kam. „Vor allem die Grube und der gute Zustand des Skeletts
20 deuteten darauf hin, dass es sich um ein Grab handelte“, sagt Professor Jean-Jacques Hublin [...] in Leipzig. Nur eine schnelle Bestattung – so die Annahme – habe den Toten vor aasfressenden Tieren bewahrt.



Rekonstruktion der Grablegung des Neandertalers von La Chapelle-aux-Saints

(Bild von: 120 / V. Mourre – wikimedia commons)

25

Funde vor allem in Frankreich und im Nahen Osten

30 In den folgenden Jahren entdeckten Forscher weitere mögliche Gräber von Neandertalern. Manche Experten sprechen inzwischen von insgesamt 40 gut belegten Bestattungen, Hublin bewertet etwa ein Dutzend Funde als überzeugend. Sie liegen vor allem in Frankreich und im Nahen Osten, etwa Kebara in Israel oder Shanidar im Nordirak. „Irgendwann nahm man Bestattungen als gesichert an“, sagt Hublin. „Doch daran gab es Kritik.“

35 Skeptiker monierten, das bloße Vorhandensein unversehrter Skelette sei kein Beweis für ein absichtlich angelegtes Grab. Körper könnten auch durch Steinschlag oder Erdbeben verschüttet und vor Tieren geschützt werden. Und die Senken, in denen man die Toten fand, könnten natürlichen Ursprungs sein oder von Tieren gegraben. „Das Problem war, dass man nicht einfach zurückgehen und die Gräber prüfen konnte“, sagt Hublin. „Sie waren ja schon vor Jahrzehnten ausgegraben worden.“

40 Schließlich tat eine internationale Forschergruppe dennoch genau das: Mehr als 100 Jahre nach der Entdeckung in La Chapelle-aux-Saints nahmen die Wissenschaftler um William Rendu vom Pariser Centre National de la Recherche Scientifique (CNRS) die Ausgrabungsstätte erneut minutiös

Teil 3.6: Alter – Sterben – Tod

45 unter die Lupe – und wurden überraschend fündig, [...]. In verschiedenen Schichten fanden sie Steinwerkzeuge zum Ritzen und Schaben, zusammen mit Resten von Rentieren, Bisons, Wölfen und Dachsen.

Bewusst angelegte Grube

50 Doch vor allem stießen sie auf 13 Relikte von Neandertalern. Vier davon stammten von dem ursprünglich entdeckten Skelett LSC1: die Wurzel eines Backenzahns, ein Splitter vom Schulterblatt, ein Teil des Ellenknochens und ein Fingerglied. Die übrigen Stücke – durchweg Zähne – ordnete die Gruppe zwei Kindern und einem Erwachsenen zu.

55 Am Fundort sei die Vertiefung im Mergelgestein – 39 Zentimeter tief, 140 Zentimeter lang und 85 Zentimeter breit – höchstwahrscheinlich nicht natürlichen Ursprungs und auch nicht von einem Bären für den Winterschlaf gegraben worden, betonen die Forscher nach der Analyse. Man müsse davon ausgehen, dass die Grube bewusst angelegt worden sei.

60 Hauptargument für ein Grab aber ist der Zustand des Skeletts, der sich fundamental von den gefundenen Tierknochen unterscheidet. Während diese verwittert und angenagt waren, wies LSC1 keine solchen Spuren auf. Dies zeige, ebenso wie die weitgehende Vollständigkeit des Skeletts, dass der Körper rasch mit Erde bedeckt worden sei. „Es gibt keinen Grund, die Interpretation von LCS1 als Bestattung anzuzweifeln“, folgern die Forscher und betrachten die Frage als geklärt. Hublin hält die Argumentation für „ziemlich überzeugend“.

Schutz der Toten als Minimalkonsens

65 Doch er warnt davor, dies mit heutigen Beerdigungen gleichzusetzen. „Minimalkonsens ist: Die Bestattungen waren dazu gedacht, die Toten zu schützen, etwa vor Aasfressern wie Hyänen“, sagt auch Uthmeier. Alles Weitere sei Spekulation. Daraus auf Rituale oder gar Jenseitsvorstellungen zu schließen, gehe viel zu weit, zumal in den meisten Grabgruben Objekte fehlten. „Ohne Grabbeigaben sind Jenseitsvorstellungen kaum plausibel zu machen“, sagt er. Wie tückisch Interpretationen sein können, zeigt der Fall der Shanidar-Höhle im Nordirak. Aus gefundenen Pflanzenresten schloss der US-Prähistoriker Ralph Solecki, dass Neandertaler Gräber mit Blumen versahen. Im Titel eines 1971 erschienenen Buches porträtierte er die Neandertaler
70 sogar als erstes Blumenvolk, „The First Flower People“. „Nachuntersuchungen zeigten, dass die Fundschicht stark von Tiergängen durchzogen war“, erzählt Uthmeier. „Die Blumenreste waren wohl von Kleintieren eingetragen.“ [...]

„Ausgeklügelte kognitive Kapazität“

75 [...] Ein Dilemma der Forscher ist, dass sie aus spärlichen Daten möglichst viel ableiten müssen. Einzelne Funde deuten auf eine recht ausgeklügelte Kultur hin. Demnach nutzten Neandertaler Federn oder perforierte Muscheln als Schmuck und verwendeten Farben. [...]

Geringe Bevölkerungsdichte – wenig Erfindungen

80 Doch auch hier ist offen, ob solche Praktiken weit verbreitet waren oder – wonach es eher aussieht – nur vereinzelt bekannt. Dies könnte auf eine geringe Bevölkerungsdichte zurückgehen. Genetische Studien zeigen, dass Neandertaler-Populationen mehrmals stark schrumpften. Möglicherweise streiften zeitweilig nur wenige Tausend Individuen durch Europa. Dies kann die Rate von Erfindungen geringhalten und erschwert es auch, praktische Neuerungen weiterzugeben oder aufzuschnappen. Hublin sieht einen deutlichen Unterschied zwischen den Gräbern der Neandertaler und jenen des Homo sapiens. „Neandertaler-Gräber zielen darauf ab, den Körper
85 zu schützen“, sagt er. „Im Gegensatz zu Neandertalern kann man bei modernen Menschen viele Objekte finden.“ Die frühesten Gräber des Homo sapiens im heutigen Israel sind mehr als 100.000 Jahre alt. In Europa werden die frühesten Belege laut Uthmeier auf ein Alter von rund 30.000 Jahren datiert – also etwa zu jener Zeit, als die Neandertaler ausstarben.

Teil 3.6: Alter – Sterben – Tod

Schlichte Gräber auch beim Menschen

- 90 Tatsächlich enthalten manche menschlichen Gräber reichlich Grabbeigaben – und nicht nur das. „Die Toten wurden in Gräbern auf vielfältige Weise inszeniert“, sagt Uthmeier. Mitunter trugen sie reich verzierte Kleidung, Schmuck oder Waffen. Manche Skelette liegen in enger Umarmung beieinander oder Kopf an Kopf. Im russischen Sungir waren Gräber mit Tausenden Perlen verziert – doch die meisten dieser Funde sind mindestens 20.000 Jahre jünger als das Neandertaler-Grab
- 95 in La Chapelle-aux-Saints. Beigaben enthielt zwar auch die etwa 100.000 Jahre alte Fundstelle in Qafzeh, Israel. Doch üppig ausgestattete Gräber sind möglicherweise auch bei Menschen die Ausnahme. Das berichteten kürzlich Forscher um Julien Riel-Salvatore von der University of Colorado in Denver. Sie hatten 85 Bestattungen des frühen Homo sapiens untersucht. Die meisten Gräber seien sehr schlicht und vergleichbar mit denen der Neandertaler, schreiben sie in einem
- 100 Artikel, der im „Oxford Handbook of the Archeology of Death and Burial“ erschien. „Manche Forscher haben Bestattungspraktiken verwendet, um moderne Menschen von Neandertalern zu unterscheiden“, sagt Riel-Salvatore. „Wir zweifeln die orthodoxe Meinung an, dass alle modernen Gräber komplexer waren als die der Neandertaler. Mit fortschreitender Forschung finden wir Hinweise, dass die Neandertaler Praktiken anwandten, die generell als typisch für die
- 105 modernen Menschen gelten.“

Bild vom Neandertaler wechselt

- Wie auch immer man Neandertaler sehen mag. Das extrem wechselhafte Bild spiegelte immer auch den Zeitgeist der jeweiligen Epoche wider. In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts galten die Cousins des Menschen als affenartige Primitivlinge. Erst in der zweiten Hälfte des
- 110 Jahrhunderts folgte die Rehabilitierung, der Fokus richtete sich auf die Gemeinsamkeiten mit dem Menschen.
- Seit den 1990er Jahren gebe es eine differenziertere Sichtweise, sagt Uthmeier. „Es gibt viele Unterschiede zwischen Mensch und Neandertaler, aber sie müssen nicht zwangsläufig auf physischen Unterschieden beruhen. Sie können auch soziale oder kulturelle Gründe haben.“

(Text aus: <https://www.welt.de/wissenschaft/article123994995/Neandertaler-bestatteten-ihre-Toten-doch-warum.html>; Stand: 18.10.2021)

Arbeitsaufträge:

1. *Wir heutigen Menschen werden auch als Homo sapiens sapiens bezeichnet, eine Menschenart, die sich vom Neandertaler unterscheidet. Erläutere, wie sich in den letzten Jahren das Bild geändert hat, seit zur Geschichte und Kultur des Neandertalers geforscht wird.*
2. *Neandertaler haben vermutlich auch ihre Toten bestattet.*
 - a) *Woraus kann man das schließen?*
 - b) *Wie kann man mit dieser Vermutung aber auch in die Irre gehen?*
 - c) *Wie ist es zu erklären, dass man diesbezüglich, also zur Bestattung von Toten, recht wenige Funde macht?*
3. a) *Welcher Unterschied zwischen den vermeintlichen Gräbern der Neandertaler und den Gräbern des Homo sapiens sapiens, also des modernen Menschen, werden ausgemacht?*
 - b) *Welche Schlussfolgerung kann aus dieser Beobachtung gezogen werden?*